

3/22



Ethisch ist H[umor] als lebenspraktisch-subj[ektives] Ethos zu verstehen, das der Existenzzerhellung und -bewältigung dient. Es umgreift die gelassene Selbstbehauptung, in die das Wissen um eigene Grenzen u[nd] die Unzulänglichkeit der Welt einfließen. [...]

Die Relativierung der Wirklichkeit verbindet H[umor] u[nd] Glaube. Beide befähigen dazu, in Distanz z[ur] Welt u[nd] doch in ihr zu leben. Als hermneut[ische] Prinzipien helfen sie, die Chancen u[nd] Grenzen v[on] Mensch u[nd] Welt auszuleuchten und ermöglichen dadurch humanes Handeln. Der H[umor] lässt sich so als Moment einer weltzugewandten Spir[itualität] verstehen.

Aus: Laubach T. (2006): Humor. In: Lexikon für Theologie und Kirche, Fünfter Band, Sonderausgabe, Verlag Herder, 334 f

Informationsschrift über Angelegenheiten der Religionslehrerinnen und -lehrer in der ED Salzburg, steht zu 100 Prozent im Eigentum des Amtes für Schule und Bildung der Erzdiözese Salzburg und des Instituts für Religionspädagogische Bildung Salzburg.

MEDIENINHABER: Amt für Schule und Bildung der Erzdiözese Salzburg und Institut für Religionspädagogische Bildung Salzburg / KPH-ES. Für den Inhalt verantwortlich: Direktor DDr. Erwin Konjecic, Institutsleiter DDr. Georg Ritzler, IRPB, beide: BZ Borromäum, Gaisbergstr. 7, 5020 Salzburg; www.eds.at/schulamt

REDAKTIONSTEAM: DDr. Erwin Konjecic, Barbara Gimmelsberger BEd MA, Amt für Schule und Bildung; Dr. Gerlinde Katzingner, Mag. Fritz Drechsler, IRPB Salzburg; Sonja Schobesberger BEd, BG der RL an Pflichtschulen; Mag. Angelika Ebenkoffler, ARGE der RL an AHS; Maria Klieber M.Theol. MA MAS, Fachinspektorin für katholischen RU an APS, MMag. Markus Hammer, Fachinspektor für katholischen RU an mittleren und höheren Schulen.

DRUCK: dieoffset.at, Bayernstraße 27, 5071 Wals-Siezenheim.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Autorin / des Autors wieder und müssen nicht der Meinung der Herausgeber entsprechen.

Inhalt

Thema Sinn für Humor

- 4 **Gibt's in der Bibel was zum Lachen?**
Dr. Gisela Matthiae
- 6 **„Nimm dich nicht so wichtig!“**
MMag. Dr. Andreas G. Weiß
- 8 **Jüdischer Humor – ein Phänomen für sich**
Esther Heiss, BA BA MA MA

Praxis

- 10 **Warum im Religionsunterricht gelacht werden soll**
Dir. Mag. Stefan Haider
- 11 **Clowndoctors: Das Lachen dorthin bringen, wo es gebraucht wird**
Interview mit Eric Lebeau
- 12 **SPENDEN „Rote Nasen Clowndoctors“**

13 Schulpastoral

- 14 **Der christlich verstandene Humor**
KR Raimund Sagmeister

15 Neues aus dem Schulamt

16 Personalia Amt

18 Arbeitsgemeinschaft

20 Personalia KPH

22 Veranstaltungen

Liebe Leserin! Lieber Leser!

„Gut getroffen!“, meinte eine Lehrerin, als ihr beim Betreten einer Schulklasse unabsichtlich ein Tafeltuch an den Kopf geworfen wurde. Nach diesem Malheur, das dem Schüler, der das Tuch geworfen hatte, offensichtlich sehr peinlich war, hatte die Lehrperson verschiedene Handlungsoption. Sie hätte beleidigt sein können, sie hätte schimpfen und schreien können, sie hätte den Schüler zum Direktor schicken können usw. Sie hat jedoch eine andere — wie ich meine — bessere Wahl getroffen. Sie ist der Situation mit Humor begegnet.

Humor — das Thema dieser Ausgabe — hat also auch eine pädagogische Dimension, er verändert sich entwicklungsspezifisch und wird als wichtige personale Ressource gesehen. Hat Humor auch eine christlich-theologische Dimension? Leider finden wir in den Evangelien keine Belege dafür, dass Jesus einmal gelacht hätte. Einige Texte sprechen jedoch dafür, dass er durchaus Humor hatte. Man stelle sich nur einmal den Vergleich mit dem Balken im eigenen und den Splitter im Auge des anderen (vgl. Mt 7,3; Lk 6,41) bildlich vor. Schaut man ins erste Testament, so nimmt das Lachen z.B. in der Erzählung um die Geburt des Isaak (Gen 17-21) eine zentrale Bedeutung ein. Sowohl Abraham als auch Sara krümmten sich vor Lachen über die

Ankündigung, dass sie in ihrem hohen Alter noch ein Kind bekommen sollen, das Kind, das sie dann „Jizchaq-El“ (Gott lächelt) nannten. Humor ist aber mehr als Lachen. Humor ist vielschichtiger.

Dieser Begriff bezeichnet sowohl eine Eigenschaft als auch eine Haltung einer Person. Humor ist eingebettet in soziale Rahmenbedingungen, er braucht kognitive Voraussetzungen und ermöglicht emotionale Reaktionen. Im Zusammenhang mit Humor kann zwischen gutem (positivem) und schlechtem (negativem) Humor differenziert werden. Negativer Humor geht meist auf Kosten anderer, er ist verletzend und wertet andere Personen ab. Personen mit gutem Humor werten andere nicht ab, sie haben die kognitiven Voraussetzungen komische, lustige, witzige Inhalte zu verstehen und mitzuteilen, sie haben die soziale Kompetenz mit anderen Menschen darüber in Interaktion zu treten und sie haben die emotionale Kompetenz dies auszudrücken.

Als Religionslehrerinnen und Religionslehrer braucht man jedenfalls eine gehörige Portion guten Humors.

So wünschen wir Ihnen eine spannende Lektüre der Beiträge in diesem Heft, in denen Humor aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet wird.



DDr. Erwin Konjecic, Direktor



DDr. Georg Ritzler, Institutsleiter

Gibt's in der Bibel was zum Lachen?

Humor ist ein moderner Begriff, es gibt ihn in seinem heutigen Gebrauch erst seit der Aufklärung. Er bestimmt das Lachen als Mitlachen angesichts von Schwächen und dem Unperfekten, das den Menschen auszeichnet.

Doch in jedem „Kleinen“ kann „Großes“ stecken, wie auch umgekehrt jedes „Große“ auch „Kleines“ enthält – frei nach Jean Paul, dem großen Denker des Humors. Hier kann gleich eingewendet werden, dass in den biblischen Büchern Spott vorherrscht. Götzendienst wird verspottet (das Schnitzen von Holzgöttern Jes 44), Alkoholkonsum karikiert („zaw lazaf ... kaw lakaw“ Jes 28), Hiob kontert gegen seine eifrig theologisierenden Freunde mit Sätzen voller Spott und Ironie (Hiob 12).

Spurensuche nach Humor in der Bibel

Es gibt David gegen Goliath („Klein“ gegen „Groß“); es gibt den völlig untüchtigen Propheten Jona, der trotz seiner Lustlosigkeit den größten Erfolg erzielt, denn Ninive bekehrt sich umgehend; es gibt einen schlagfertigen Jesus, der auf die Fangfrage nach der Steuerpflicht geschickt auf das Konterfei des Kaisers auf der Münze verweist, die eben zurückzugeben sei.

Die Spurensuche nach Humor in der Bibel ist verlockend. Dazu schlage ich vor, auf der Erzählebene nach Spuren von Komik zu suchen. Das sind rein sprachlich Namenswitze – Jona

bedeutet „Täubchen“; Ahasveros, der König im Buch Esther „Kopfschmerzen“; Petrus, „Fels“ ist vielleicht eher ein Spitzname, wo auf ihn nicht viel Verlass ist; Eutychus ist der „Glückliche“, der allerdings aufgrund der nicht enden wollenden Predigt des Paulus aus dem Fenster fällt (Apg 20).

Es sind weiters die vielen Umkehrungen, die Verblüffung erzeugen und wie die Verheißungen einer neuen Gemeinschaft gelesen werden wollen. Das ist die Bedeutung des kleinen Senfkorns (Mt 17,20); die der Kinder(sklaven), die zu Vorbildern werden (Mk 9 und 10); die Mächtigen, die im Magnifikat vom Thron stürzen (Lk 1); ausgerechnet diejenigen, die nach Gerechtigkeit hungern und dürsten, werden satt werden (Mt 5); und nicht zuletzt die Letzten, die die Ersten sein werden und umgekehrt (Mt 19,30). Überhaupt gehen viele Geschichten gut aus, auch wenn sie an Dramatik kaum zu überbieten sind. Die Geschichte der mutigen Esther ist eine davon, auch die des beharrlichen Hiob, der sich keine eigene Schuld an seinem Elend einreden lassen will, die, in dessen Namen das Lachen zum grundlegenden Bestandteil der Geschichte Israels geworden ist: Isaak.

Der Pfarrer bringt einem Mann bei seinem Besuch ein Buch von Wilhelm Busch mit.

Nach einigen Wochen bringt er es zurück und antwortet auf die Frage, ob es ihm gefallen hätte: „Ja, Herr Pfarrer, wenn ich nicht gewusst hätte, dass es sich um die Heilige Schrift handelt, dann hätte ich ganz schön was zum Lachen gehabt.“

Ein Lachen habe ihr Gott bereitet und daher nennt sie ihren Sohn auch so: „Er lacht“. Schon die Ankündigung dieser Schwangerschaft reizt Sara zum Lachen (Gen 18,12), wofür sie in den Kommentaren, nicht aber in der Bibel heftig getadelt wird. Dabei lacht auch Abraham, und zwar so sehr, dass er sich nicht mehr aufrecht halten kann (Gen 17,17). Die Bibel thematisiert das Problem rund um das

Wörtchen „zachak“, das spielen, lachen, schmusen und Sex haben bedeuten kann, je nach Kontext. „Nachdem ich verbraucht bin, soll ich Liebeslust bekommen? Und auch mein Herr ist alt!“, fragt Sara. Sie lacht angesichts der Unmöglichkeit, die sie bei Gott doch für möglich hält. Realität und Verheißung als Kontraste erzeugen Komik und Komik reizt zum Lachen. So geht es weiter in den eher tragischen Geschichten, die doch viele Elemente der Komik enthalten und letztlich gut ausgehen. Isaak entkommt später nur knapp der Opferung durch seinen Vater; ein Sklave seines Vaters sucht ihm eine Frau, die prompt vom Kamel fällt, als sie ihn sieht (Gen 24,64). Eben von dieser Frau wird er später an seinem Totenbett an der Nase herumgeführt. Der unbehaarte Jakob schlüpft in Ziegenfelle und in die Kleider seines Bruders Esau, damit er nach ihm riecht. Am Ende erhält der Falsche den Segen. Das ist nicht mehr zu korrigieren, obwohl Isaak danach noch 20 Jahre lebt.

Nicht jedes Lachen ist ein humorvolles

Stilmittel der Komik sind Wiederholungen, Übertreibungen, hinkende Vergleiche, Lücken in der Erzählung, Verfremdungen, Umkehrungen, Namenswitze, das Spiel mit Sprichwörtern. Ich denke, sie wollen als solche wahrgenommen werden, auch wenn die Rezeptionsgeschichte darin keine große Übung hat. Sie wollen zum Lachen reizen und damit zum Erstaunen über die merkwürdigen Geschichten Gottes mit den Menschen, wie sie die Bibel erzählt. Freilich wissen wir nicht, ob so ein Lachen auch intendiert war. Zwischen Intention und Re-

zeption bleibt eine Lücke, die nur das Schrift gewordene Buch füllen kann.

Außerdem ist nicht jedes Lachen ein humorvolles. Die Bibel kennt auch Spott und Sarkasmus. Da geht das Schwert des Ehud tatsächlich in den fülligen Leib des Königs von Moab, ist also buchstäblich verletzend und Verunglimpfung auf unterstem Niveau (Ri 5). Doch es gibt Komik, die zu befreiendem Lachen reizt, etwa, wenn Abraham über die Zahl der noch verbliebenen Gerechten in Sodom und Gomorra mit einem nahezu menschlich anmutenden Gott feilscht (Gen 18).

Biblische Geschichten sind keine Witze, aber voller Komik

„Da füllt Lachen unseren Mund und Jubel unsere Zunge“, heißt es in Psalm 126,2. Lachen und Jubel über erfüllte Hoffnungen, übers Gerettet werden, über ein gerechtes Miteinander bildet immer wieder den Horizont der oftmals komischen biblischen Geschichten.

Die Frau, die eine Münze verloren hat, freut sich dermaßen, dass sie gleich ihre Nachbarinnen zu einem Fest einlädt (Lk 15,8f). Das kostet schließlich! Der Hirte findet sein Schaf und lässt dafür 99 andere zurück, um sich dann unbändig mit den anderen Hirten zu freuen (Lk 15, 1f). Wer solche Erzählungen damals hörte, in Zeiten größer Armut und der Besatzung, hat sicherlich gelacht. Angesichts folgender Satire ist das Lachen spöttisch geraten, allerdings handelt es sich dabei um Spott von unten nach oben. Der Dämon, unter dem der Kranke leidet, heißt doch tat-

sächlich „Legion“, denn sie sind viele, und wer denkt da nicht an die Krankheit der römischen Besatzung. Aber Hilfe naht in Form einer Schweineherde, die die Dämonen vom See verschlucken lässt. Der ist zwar weit weg, aber das macht nichts. Damals war bekannt, dass eine Legion den Eber zum Wappentier hatte (Mk 5,1-20). Diese Geschichte zu erzählen war gefährlich, das geschah sicher wie bei Flüsterwitzen unserer Zeit hinter vorgehaltener Hand.

Die biblischen Geschichten sind keine Witze, aber sie sind voller Komik und können humorvoll als Befreiungsgeschichten gelesen werden.



Den vollständigen Artikel finden Sie auf der Webseite des Amtes für Schule und Bildung der Erzdiözese Salzburg unter: <https://eds.at/schulamt/hauptnavigation/vernetzt/ganze-artikel>



Dr. Gisela Matthiae, evangelische Theologin und Clownin, Gelnhausen

Tätig als freie Referentin, Autorin, Humortrainerin, in der Ausbildung von Clowninnen und Clowns und selbst auf der Bühne; Näheres siehe unter www.clownin.de und www.kirchenclownerie.de; Über Humor, auch theologisch betrachtet, schreibt sie u.a. in ihrem Blog www.humoraladen.wordpress.com

„Nimm dich nicht so wichtig!“

Witz und Humor als kritische Ressource für Glaube und Religion

„Lachen tötet die Furcht und ohne Furcht kein Glauben“, so der greise Mönch Jorge von Burgos in Umberto Ecos berühmter Erzählung „Der Name der Rose“. Der italienische Mittelalter-Experte und Autor schuf mit seiner fiktiven Erzählung eine Steilvorlage für eingehende Debatten rund um Lachen und Humor in religiösen Kreisen. Die Personen in Ecos Werk spiegeln Positionen in der jahrhundertelangen Diskussion wieder – sie verkörpern, was vielerorts in theoretischen Auseinandersetzungen und theologisch-philosophischen Arbeiten erörtert wurde und noch heute vertreten wird. Die Debatten um Blasphemie oder Gotteslästerung sind nicht aus der Mottenkiste des Mittelalters hervorgekramt, sondern sie bestimmen auch heute mediale Diskussionen zwischen Kirche(n) und Gesellschaft. Der blinde Jorge ist deshalb ein so faszinierender Charakter, weil er trotz seines intellektuellen Fundaments und einer scheinbar unumstößlichen Überzeugung eigentlich ein von Angst getriebener Mensch ist: Er wird zum Mörder, weil er Lachen und Humor fürchtet. Er nimmt in Kauf, Menschen zu töten, weil er um das Glaubensgebäude bangt, welches er durch Kritik, Spott und Relativierung angegriffen sieht. Der spanische Mönch wirkt in seiner von Zorn, Unsicherheit und Machtgier zentrierten Haltung

nicht unähnlich zu gegenwärtigen, selbsternannten Glaubenswächterinnen und -wächtern.

Mit den Grauzonen des Lebens umgehen

Und eigentlich müsste man ihm zustimmen – denn er hat mit seiner Einschätzung der Funktion des Humors nicht Unrecht. Zu hinterfragen ist allerdings, ob ein humorvoller Umgang mit Religion und Glaube zu einem Zusammenbruch dessen führen müsste. Tatsächlich haben viele Umstürze und Revolutionen in Geschichte und Gegenwart mit einem Lachen begonnen: In Witzen, Karikaturen, Spottliedern oder Theaterstücken wurden Reiche, Mächtige, politische und religiöse Autoritäten immer schon zum Gegenstand kritischer Darstellung. Selbst die einfachsten Witze tragen in sich die Kraft, die Wirklichkeit der Welt auf den Kopf zu stellen. Die Pointen auch der harmlosesten Witze transportieren nämlich eine wichtige Botschaft: Nicht alles in Gesellschaft, Kirche, Staat und Welt ist einfachhin gegeben. Nicht alles muss so laufen, wie es vorgegeben ist. Das Leben spielt sich in Widersprüchen, Unzulänglichkeiten, unerwarteten Wendungen und Überraschungen ab. Kein System – und sei es noch so ausgeklügelt und komplex – kann ausschließen, dass sich Teile der Wirklichkeit

anders entwickeln als es ursprünglich geplant war. Die Dynamik, die solchen Hinterfragungen innewohnt, bildet bis heute eine oft gefürchtete Möglichkeit von Veränderung, Entwicklung und Neubeginn.

Witz und Humor präsentieren auf diese Weise alternative Deuteentwürfe der Wirklichkeit: Weder Päpste oder Bischöfe noch Präsidentinnen und Präsidenten oder Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind davor gefeit, humorvoll auf die Schippe genommen zu werden. Humor kann jeden Teil der Wirklichkeit zum Gegenstand des Spottes nehmen, nicht zuletzt auch die eigene Position.

Selbstironie ist vielleicht eine der höchsten Künste humorvollen Lebens, nämlich mit sich selbst nicht todernt und unkritisch umzugehen. „Johannes, nimm dich selbst nicht so wichtig“, soll Papst Johannes XXIII. einmal im Traum vernommen haben. Mit dieser Feststellung untermauerte der Konzilspapst, was er in seinen päpstlichen Entscheidungen und Handlungen auf den Weg brachte: Eine Kirche, die mit sich, der Welt und den vielen Positionen darin umgehen kann, nicht aber in eine Perspektive von „schwarz und weiß“ fallen muss: Lachen, Humor und Ironie können gerade auch dazu beitragen, mit den Grauzonen des Glaubens umzugehen.

Humor hat deshalb auch gerade in religiösen Zusammenhängen eine fundamentale Schutzfunktion: Wer sich, das eigene Gottesbild, die eigene Position nicht hinterfragen kann oder nicht auch einmal aus der Perspektive des Witzes reflektieren kann, läuft Gefahr, in eine fundamentalistische Position zu verfallen. Das bedeutet nun nicht, dass jeglicher Glaube lächerlich ist, wohl aber, dass jedes Gottesbild, jede Theologie und jedes Kirchenbild im Angesicht des immer größeren Anderen (Gott) mit der eigenen Unzulänglichkeit konfrontiert bleibt. Ironie, so der US-amerikanische Theologe Reinhold Niebuhr, ist das Erleben der eigenen Hinfälligkeit. Dort, wo man die eigenen Ideale nicht erreicht, wo man bei besten Absichten Fehler macht, dort könne ein humorvoller Umgang mit sich selbst Wunder wirken: Weil man dann die eigene Position nicht versteinern, bei Kritik nicht in Gewalt und Gegenangriff verfallen oder bei unvorhersehbaren Ereignissen nicht in eine künstlich aufgebaute Aura von Unhinterfragbarkeit flüchten müsse.

Lachen und Humor sind Alternativentwürfe

Lachen und Humor bringen die Vieldeutigkeit des Lebens dadurch zum Ausdruck, weil sie die Erwartungen der Menschen konterkarieren – sie machen deutlich, dass es eben nicht für jegliche Situation nur eine Sichtweise gibt. Sie sind „Alternativentwürfe“ zur herrschenden Meinung – manchmal auch zur diktierten Ordnung. Das eröffnet Räume zu alternativem Handeln, Denken und Entscheiden, was aber nicht darüber hinwegtäuschen darf, dass in solchen



Ausgelacht!?

Glaube und die Grenzen des Humors

Andreas G. Weiß

Verlag Herder

1. Auflage 2021, Freiburg

Gebundene Ausgabe, 256 Seiten

ISBN 978-3-451-38953-5

EUR 24,-

E3:1-206

Umdeutungen auch Potential für Konflikt, Missbrauch, Unterdrückung und Ausgrenzung schlummern.

Die Grenzen des Humors sind unterschiedlich

Witze und Humor sind und bleiben ein Drahtseilakt zwischen Respekt und Geringschätzung, zwischen Harmlosigkeit und Verletzung. Witze zu erzählen bzw. sich gegenüber ihnen zu positionieren hat auch mit Verantwortung und Auftrag zu tun. Auch innerhalb der Religionen sollte nicht vergessen werden, dass „Heiligkeit“ eines der intimsten, verletzbarsten und innigsten Gefühle ist, das die Menschen kennen. Aber mit der Heiligkeit verhält es sich ähnlich wie mit dem Humor: Die Grenzen sind von Mensch zu Mensch, von Situation zu Situation und von Kultur zu Kultur unterschiedlich. Gerade das macht Humor zu einem höchst ambivalenten Phänomen – aber zu einem, das den Menschen in vielen Situationen auch neue Kraft, Hoffnung und Zuversicht ermöglicht ... sehr zum Ärger der Mächtigen.

Lachen lässt sich als individuell-biologischer Affekt ebenso wenig beherrschen wie der Humor als kulturell-gesellschaftliches Phänomen. Man kann es weder ausschalten noch gänzlich unterdrücken. Dies gilt nicht zuletzt deshalb, weil sich auch das Leben der Menschen nicht ausschließlich in geordneten und vorgegebenen Bahnen bewegt. Letztlich sind es die Überraschungen des Lebens selbst, die Humor und Witz Futter liefern.



MMag. Dr. Andreas G. Weiß, katholischer Theologe und Philosoph in Salzburg; Direktor-Stellvertreter im Katholischen Bildungswerk Salzburg, Vortragender an der Volkshochschule Salzburg und freier Autor

Jüdischer Humor – ein Phänomen für sich

Heutzutage ist in Fragen des Humors und der Welt des Komischen, des Witzes, der jüdische Humor nicht mehr wegzudenken.

Doch was ist dieser „jüdische Humor“ eigentlich?

Wird jüdischer Humor als Humor des Judentums begriffen, so existierte er bereits in biblischer Zeit, ist hingegen das literarische Phänomen gemeint, das ursprünglich nur auf den jiddischen Humor bezogen war, so handelt es sich um ein relativ modernes Phänomen, das erst im späten 18. bzw. frühen 19. Jahrhundert in Ost- und Mitteleuropa entstand. Wurde am Beginn des 19. Jahrhunderts guter Sinn für Humor noch nicht mit dem Judentum identifiziert, so argumentierte Hermann Adler (1839–1911), der damalige Oberrabbiner in London, 1893 gegen die Sichtweise, dass Juden keinen Humor besäßen. Seine Meinung setzte sich schlussendlich durch, denn noch heute wird ein guter Sinn für Humor als bemerkenswerte jüdische Eigenschaft betrachtet. So wird gemeinhin unter „jüdischem

Humor“ jener Humor verstanden, der von Juden kreiert wurde und hauptsächlich für Juden bestimmt war, da er spezifische Aspekte des jüdischen Lebens reflektierte. Er inkludiert verbalen Humor, wie Witze und Anekdoten, sowie den von professionellen Kabarettisten oder Komikern produzierten Humor. Bei genauer Betrachtung ist jedoch noch exakter zu differenzieren, denn je nach Land und kultureller Prägung kann von osteuropäischem, sephardischem, amerikanischem und israelischem jüdischen Humor gesprochen werden. Der jüdische Humor bietet in seiner Anwendung zahlreiche Möglichkeiten, so kann er in einer völlig ausweglosen Situation den Unwillen zur Verzweiflung und einen gewissen Optimismus widerspiegeln, wie dies beim „Lachen unter Tränen“ der Fall

ist. Oft auch verbunden mit dem Sprichwort „Humor ist, wenn man trotzdem lacht“.

Verteidigung und Waffe der Unterdrückten

Wird Humor hingegen als Defensive bzw. Waffe zur Verteidigung eingesetzt, so richtet er sich gegen eine unterdrückende Umwelt, wobei damit nicht nur die nicht-jüdische Umwelt gemeint ist, sondern auch jene Größen, die in der jüdischen Gesellschaft als bedrückend empfunden werden können, wie z.B. Reiche, Rabbis und sogar Gott selbst. Moritz G. Saphir (1795–1858) war wohl der erste, der den jüdischen Witz als eine Art „Verteidigung und Waffe der Unterdrückten“ begriff, denn durch das tragische Schicksal der Juden im Laufe der Jahrhunderte hatte sich der Witz als ihre stärkste Waffe gegen die Unterdrücker herauskristallisiert.

Seit Sigmund Freud (1856–1939) wird jüdischer Humor stets mit Selbstironie und -kritik in Verbindung gebracht. Er sagte in seinem berühmten Werk „Der Witz und seine Beziehung zum Unbewussten“ (1905) über den spezifischen Humor der Juden: „Ich weiß übrigens nicht, ob es sonst noch

häufig vorkommt, dass sich ein Volk in solchem Ausmaß über sein eigenes Wesen lustig macht.“ Heute gibt es zahlreiche Theorien darüber, weshalb der Selbstironie eine Schlüsselrolle im jüdischen Humor zukommt. Als mögliche Erklärungen werden die Selbstreflexion, eine Überlebensstrategie im Angesicht der Assimilation, oder generell eine Überlebensstrategie in einer nicht-jüdischen Umwelt genannt, wobei auch Masochismus und pathologischer Selbsthass fälschlicherweise als Grundlage der Selbstironie und -kritik betrachtet wurden.

Jüdische Witze zeichnen sich durch bestimmte formale Elemente aus

Es war eben diese dem jüdischen Humor innewohnende Selbstironie, die es den Antisemiten erlaubte, den geschriebenen und gesprochenen jüdischen Witz für ihre Zwecke zu missbrauchen. Ein jüdischer Witz ist nicht automatisch antisemitisch, schon gar nicht, wenn er von Juden über Juden erzählt wird und weder explizit noch implizit die Herabsetzung des jüdischen Volkes als Gruppe behauptet. Ein Witz wird jedoch als antisemitisch bezeichnet, wenn er vereinfachte und herabsetzende Vorurteile, sowie negative oder inakurate Generalisierungen von Nicht-Juden über Juden enthält. Es sind diese antisemitischen Judenwitze, welche zu Akten der Bedrohung, Diskriminierung, sowie im schlimmsten Fall zu physischer Aggression und Gewalt gegen Juden führten und heute noch führen. Bei all dem Reden über „jüdischen Humor“ stellt sich die Frage: Was macht ihn jüdisch? Gibt es überhaupt so etwas wie typisch „jüdischen Hu-

mor“ oder handelt es sich dabei nur um ein Konstrukt, eine (positiv) stereotype Zuschreibung, durch welche allen Juden, ungeachtet des Individuums das Attribut „humorvoll“ oder „witzig“ unterstellt wird? Ob die Begrifflichkeit „jüdischer Humor“ wirklich glücklich gewählt ist, oder ob vielleicht doch besser von einem „Humor mit jüdischer Prägung“ zu sprechen wäre, sei dahingestellt. Doch kann mit Sicherheit gesagt werden, dass zumindest manche Witze „typisch jüdisch“ sind. Doch warum ist das so? Ein Witz wird beispielsweise als jüdisch wahrgenommen, wenn er genügend Hinweise bzw. formale Elemente enthält, die als „typisch jüdisch“ gelten.

So unterscheiden sich jüdische Witze von allgemeinen Witzen z.B. durch:

- die jüdischen Namen der Helden (1) und der Sekundärprotagonisten (2),
- die jüdischen Rollen (z.B. Berufe wie Heiratsvermittler) (3),
- die vorkommenden Untergruppen (z.B. Liberale, Orthodoxe) (4) und ihre jeweiligen Vorurteile (5),
- den Schauplatz und den Kontext (z.B. Talmud-Hochschule, Synagoge) (6),
- das Wissen um die jüdische Kultur (Literatur, Bräuche, etc.) (7) und deren Sprache(n) (v.a. Jiddisch, Hebräisch) (8).

Witze werden folglich nicht als jüdisch wahrgenommen, weil sie lustiger oder besser sind, sondern weil sie bestimmte formale Elemente (1-8) enthalten, die sie als spezifisch jüdische Witze auszeichnen.

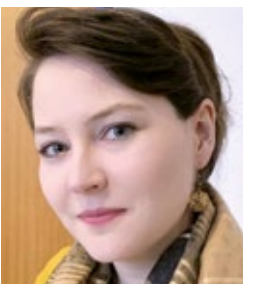
In diesem Kontext stellt sich zwangsläufig die Frage, ob über alles Witze gemacht werden dürfen. Einerseits

gibt es den deutschen Stand-up-Comedian Oliver Polak, wie aber auch den amerikanischen Comedian Larry David, welche Tabuthemen wie den Holocaust nicht aussparen, oder den britischen Komiker Sacha B. Cohen, den Erfinder der Charaktere Borat und Morad, der mit antisemitischen Klischees und rassistischen Vorurteilen seine Zuseher zu mehr Achtsamkeit erziehen will. Andererseits werden solche Grenzgänge von vielen Vertretern des jüdischen Humors aus moralischen und geschichtlichen Gründen nicht goutiert. Wie immer lässt sich über Humor und Witze vortrefflich streiten, doch wie der Wiener Oberrabbiner P. Chaim Eisenberg auf die Frage, ob man über den Holocaust Witze machen dürfe, sagte: „Er muss schon sehr gut sein.“



Den vollständigen Artikel finden Sie auf der Webseite des Amtes für

Schule und Bildung der Erzdiözese Salzburg unter: <https://eds.at/schulamt/hauptnavigation/vernetzt/ganze-artikel>



Esther Agnes Zoe Heiss, BA BA MA MA ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Judaistik in Wien und arbeitet an einer Dissertation zum Thema Humor und Bewältigungsstrategien im Kontext von dramatischen Ereignissen der jüdischen Traditionsgeschichte.

Kommt ein Jude zum Rabbiner ...

Warum im Religionsunterricht gelacht werden soll

Eine Meinung

Sooft ich mit Kolleginnen und Kollegen über unsere Motivation spreche, warum wir Religionslehrerinnen und Religionslehrer geworden sind, geben wir uns die schönsten Antworten: die Botschaft von Jesus weitersagen, die Welt ein Stück besser machen, im Kontext der Schule für Glaube und Kirche stehen und eintreten. Soweit, so gut.

Dabei dürfen wir nur nicht vergessen, dass wir es im richtigen Leben mit Schülerinnen und Schülern zu tun haben, die mit ihren eigenen Erfahrungen, ihrer eigenen Geschichte, ihren eigenen Augen und Ohren die Welt wahrnehmen und deuten.

Eines meiner Schlüsselerlebnisse dazu war eine Stunde in einer 3. Klasse BHS, wo wir uns gerade mit der Bibelstelle von der Speisung der 4.000 auseinandersetzten. Nur sieben Brote und ein paar Fische – und alle werden satt. Irgendwann war ich endgültig im Verkündigungsmodus und wandte mich leidenschaftlich an die Klasse: „Bitte, versteht diese Stelle nicht falsch! Es geht hier nicht darum, dass Jesus ein Zauberer war, der Brote und Fische beliebig vermehren konnte. Was wirklich das Wunder ist in dieser Geschichte: Es geht um's Teilen!“ Carmen aus der ersten Reihe sah mich mit großen Augen an und fragte: „Umstylen? Für was?“

Nach einer kurzen Nachdenkpause war mir klar, wo meine Botschaft in Carmens Universum angekommen war: Umstylen! Jesus und seine Model-Jünger. Galiläas Next Topmodel. Heute bekommen alle die Haare geschnitten. Das wird wieder ein Drama. Und natürlich spürte ich sofort den festen Willen in mir, Carmen dort abzuholen, wo sie gerade war: Im Trash-TV und nicht im biblischen Text und seiner Botschaft.

Humor hat stets etwas Subversives

Seit meiner Studienzeit (Katholische Fachtheologie und Selbstständige Religionspädagogik) trete ich nun schon seit fünfundzwanzig Jahren als Kabarettist auf. Kabarettist ist die offizielle Berufsbezeichnung. Ich sehe mich selbst als Komiker. Meine Französischprofessorin in der Schule hat öfters zu mir gesagt: „Stefan, du bist schon komisch.“ Ich habe das immer als Kompliment verstanden. Ich habe mir diesen Zugang zur Welt auch in meinen über 20 Dienstjahren als Religionslehrer und nun auch als Schulleiter von zwei berufsbildenden höheren Schulen bewahrt: Der Welt mit Humor und damit mit der nötigen Distanz zu begegnen. Wir wissen von Jesus, dass wir es auf dieser Welt immer nur mit vorletzten Wirklichkeiten

zu tun haben. In totalitären Systemen ist der Humor immer eines der ersten Opfer. Wer letzte Wirklichkeit vertuschen will, erlaubt keine ironische oder satirische Distanzierung mehr. Humor schafft Distanz, Humor setzt ins richtige Verhältnis, Humor ist zutiefst menschlich und macht uns menschlicher. In seiner ironischen Form akzeptiert er die menschliche Begrenztheit und hilft, sie lachend zu ertragen. Als Satire kämpft er gegen herrschendes Unrecht und menschenfeindliche Selbstverständlichkeiten.

Humor hat also etwas Subversives. Er widersetzt sich jedem Totalitätsanspruch und zwingt uns, im menschlichen Maß zu bleiben. Darum ist er auch so wichtig und soll auch im Unterricht, vor allem natürlich auch im Religionsunterricht gebührend Platz finden.



Dir. Mag. Stefan Haider, Schulleiter der HLM/BAfEP in Wiener Neustadt, Religionslehrer und Kabarettist

Clowndoctors: Das Lachen dorthin bringen, wo es gebraucht wird



Eric Lebeau, regionale künstlerische Leitung der Rote Nasen Clowndoctors

Die Rote Nasen Clowndoctors in Salzburg

Sonja Schobesberger im Interview mit dem künstlerischen Leiter der Roten Nasen Clowndoctors in Salzburg, Eric Lebeau. Unterstützend mitwirkend Claudia Pallasser.

Was bedeutet Humor für Sie?

Eric Lebeau: Eine schwierige Frage, die ich so nicht beantworten kann. Meine Arbeit als Clown bei den Roten Nasen hat sehr viel mit Glück und Empathie zu tun, dabei steht für mich nicht nur Humor im Vordergrund. Wichtig ist es mir, Freude im Kind, dem ich begegne, zu wecken. Dazu habe ich verschiedene Mittel, die ich einsetze. Ich möchte eine Verbindung aufbauen, Vertrauen entstehen lassen. Es kann sein, dass das Kind nicht lacht, aber mein Ziel ist es, eine Bindung zu erreichen, das Kind in seiner Welt zu erreichen.

Was ist die Philosophie, die hinter den Clowndoctors steht?

Eric Lebeau: Es geht in unserer Arbeit um eine seelische Unterstützung für Menschen, denen es nicht gut geht. Zusammengefasst: Das Lachen wird dorthin gebracht, wo es ge-

braucht wird. Neue Lebensfreude wecken! Das ist unser Ziel!

Seit wann sind Sie bei den Clowndoctors? Was war der Beweggrund, sich dabei zu engagieren?

Eric Lebeau: Ich arbeite seit nunmehr 27 Jahren bei den Clowndoctors. Eigentlich begann alles mit einem Zufall. Ich studierte in Salzburg Musik und Tanz und ein Lehrer erzählte von einem Verein, der Clown suchte und so stieg ich dort ein. Wenn man es recht bedenkt, war es jedoch gar kein

Zufall. Ich hatte meine eigene Geschichte. Als Kind musste ich für 5 Tage ins Krankenhaus. Die Bilder von damals sind noch sehr lebendig in meinem Kopf. Es waren Horrorbilder. Ohne Mutter im Krankenhaus. Alleine. Und es gab damals noch keine Kinderstation. Das Ganze war ein Trauma für mich. Daher habe ich bis heute das Bedürfnis, die Situation in den Spitälern für Kinder heute zu verbessern. Nicht jedes Mal lacht ein Kind, aber ich versuche, die Welt des Kindes spielerisch aufzubauen. Und mit unse-



rer Arbeit erreichen wir nicht nur die Kinder, sondern auch die Eltern, Familien, das Krankenhauspersonal von den Ärzten bis zu Pflegern und Angestellten jeder Art. Es ist eine eigene kleine Mikrowelt, in der wir agieren.

Medizin und Humor: Wie passt das zusammen?

Eric Lebeau: Humor gehört in jeden Lebensbereich und ist eine notwendige Ergänzung, gerade auch im Krankenhausbetrieb. Es ist inzwischen

bewiesen, dass Krankenhausaufenthalte sich verkürzen, Kinder schneller gesund werden. Außerdem wird dem medizinischen Personal die Arbeit erleichtert, wenn wir als Clown-doctors anwesend sind. Ein Beispiel ist unsere Arbeit mit den Kindern auf der Onkologie. Sie müssen vieles über sich ergehen lassen und viele Regeln befolgen. Und dürfen dazu nicht „Nein!“ sagen. Wenn die Clowns auf der Kinderonkologie sind, dann darf das Kind seine Welt selbst regie-

ren, kann selbst bestimmen und auch nein sagen. Erwachsene werden lockerer. Unsere Arbeit hat Anteil an der Genesung.

Lebensfreude und Humor in unserer Gesellschaft: Heute wichtiger denn je?

Eric Lebeau: Dazu gibt es nur eine Antwort: Ja! Definitiv! Gerade in unserer Zeit, gerade jetzt ist es unabdingbar, Humor und Freude einen hohen Stellenwert zu geben!

ROTE NASEN CLOWNDOCTORS

Ein Lachen schenken, wenn es am meisten gebraucht wird

Angefangen hat der Weg der ROTEN NASEN 1994, als sie erstmals kranke Kinder im Spital besuchten. Mittlerweile bringen die speziell ausgebildeten darstellenden Künstlerinnen und Künstler Lachen auch zu Erwachsenen in medizinischen Einrichtungen und zu Seniorinnen und Senioren in Pflegeheimen. Sie begeben sich in sonderpädagogische Zentren und soziale Einrichtungen. Sie geben geflüchteten Menschen in Erstaufnahmezentren und Unterkünften ein Stück Lebensfreude.

Mit Lachen, Liedern, Zaubertricks, mit viel Improvisation und einfühlsamer Zuwendung bringen ROTE NASEN Clowns Momente des Glücks und eine neue Leichtigkeit in schwierigen Situationen. Clownerie ist kein Medikament, doch Clownerie im Gesundheitswesen wirkt. Das wurde mehrfach wissenschaftlich bewiesen und das zeigt sich bei der täglichen Arbeit immer wieder aufs Neue.

Schulen, die die Clowndoctors unterstützen wollen, finden Vorschläge unter www.rotenasen.at/unterstuetzen



2021 waren in Österreich 88 ROTE NASEN Clowns bei mehr als 3.532 Clowneinsätzen in 126 medizinischen und sozialen Einrichtungen unterwegs. Dabei hatten sie mehr als 134.550 einfühlsame Begegnungen mit humorbedürftigen Menschen.

Danke für Ihre wertvolle Unterstützung!
IBAN: AT82 2011 1822 2414 6701

Schulpastoral: Damit die Schule Seele hat

Dem Schulpastoralteam liegt auch in der neuen Zusammensetzung die Zusammenarbeit und das Vernetzen zwischen Lehrkräften miteinander sowie die Kooperation mit Pfarre und Gesellschaft sehr am Herzen, mit dem Ziel, die wertvolle Arbeit unserer Religionslehrerinnen und -lehrer für alle sichtbar zu machen, neue Ideen

zu entwickeln und entstehen zu lassen. Der eigens von der Erzdiözese Salzburg eingerichtete Schulpastoral-Fonds unterstützt und hilft bei der Realisierung kleinerer wie größerer Projekte. Jede Lehrperson kann einzelne schulpastorale, auch fächerübergreifende Projekte einreichen und eine finanzielle Förderung beantragen.



Das Schulpastoral-Team Barbara Gimmelsberger und Christa Rohrer-Fuchsberger.



Weitere Informationen zum Schulpastoral-Fonds der Erzdiözese Salzburg!



Hier geht's zur Anmeldung für den Schulpastoral-Newsletter!

BEI DIR IST DIE QUELLE DES LEBENS! Ps 36:10
ERSTE ÖKUMENISCHE SCHULPASTORAL- UND SCHULSEELSORGETAGUNG
27. - 28. APRIL 2023 BILDUNGSHAUS SCHLOSS PUCHBERG



Erste ökumenische Schulpastoral- und Schulseelsorgetagung

Mit Podiumsdiskussion, Workshops und Zukunftswerkstatt

Termin: 27.-28. April 2023, Bildungshaus Schloss Puchberg

Anmeldung: www.kphvie.ac.at/institute/institut-fortbildung/nachmeldung

Studientag Schulpastoral „Im Einklang mit der Schöpfung“

Schöpfungsverantwortung ist durch globale Krisen bedeutender denn je.

Termin: 16. Mai 2023, Kapuzinerkloster Salzburg

Anmeldung: christa.rohrer-fuchsberger@eds.at

Sterne der Hoffnung

Du möchtest in deiner Schule Raum für Hoffnung geben, hast aber keine Zeit und keinen Platz für eine zusätzliche Aktion?

Kein Problem! „Sterne der Hoffnung“ ist ein Hoffnungspaket für die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern im Advent.

www.prayerspacesinschools.at

Der christlich verstandene Humor

Humor wendet sich ans Herz des Menschen und wird zu einer Seelenhaltung, die die Welt in heiterem Verstehen relativiert.

Der Humor ist ein Phänomen eigener Art und ist nicht identisch mit dem Komischen im weiteren Sinn, der Summe von verschiedenen Stimmungen, Haltungen und Existenzweisen. Auch wenn der Humor gewisse Ähnlichkeiten aufweist mit Phänomenen wie Heiterkeit, Ernst, Freude, Trauer, Glück und Unglück, mit Pessimismus, Selbstironie, Scherz, Sarkasmus oder Zynismus, so macht das, was allen gemeinsam ist, noch keineswegs das Spezifikum des Humors aus.

Im Gegensatz zum Humor beruht z.B. Komik auf einem Konflikt zwischen dem vom Betrachter erwarteten Handlungsablauf und dem tatsächlichen Geschehen. Die Art, wie dieser Konflikt gelöst wird, unterscheidet den Humor von Witz, Ironie oder anderen Arten des Komischen. Humor ist Teil der ästhetischen Grundgestalt des Komischen. Im sogenannten schwarzen Humor findet das Scherzen mit dem Schrecken und Grauen seinen Ausdruck, im Galgenhumor die Heiterkeit im Bewusstsein des Unentrinnbaren. Der Humor gehört zu jenen geistigen Mächten, welche, wenn auch nur für einen Augenblick, Aspekte des Realen verändern, indem er einzelne Züge am Bild der Wirklichkeit akzentuiert, verkürzt oder verlängert, unterstreicht

oder ablasst. Im Humor tritt immer auch eine Gelöstheit zutage, eine Fähigkeit, schweren Ereignissen vorauszuweichen und ihnen das Bedrückende zu nehmen. Wenn er auch eine Art Urlaub von den Zwängen der Notwendigkeiten und Zwecke darstellt, so liegt ihm doch ein tieferer Ernst zugrunde, der ihn von den anderen Formen des Komischen unterscheidet.

Im Humor wird aber auch eine spirituelle Tiefendimension sichtbar, wenn es gelingt, eine widrige Situation durch Trost-Lachen zu übersteigern und sie so existentiell zu bewältigen. In solcher Sicht kann Humor zu einem Zeichen der Transzendenz werden. Auf dem Hintergrund eines religiös orientierten Wirklichkeitsverständnisses kann der Humor für die Integration widriger Erfahrungen seine Kraft entfalten und dann beitragen, dass der Mensch zu sich selbst findet, wie es gerade auch bekannte Heilige eindrucksvoll vorgelebt haben (z.B. Philipp Neri). So wird Humor als Lebenshaltung eines reifen Menschen auch sittlich relevant, wenn er dazu beiträgt, das konkrete Leben zu bewältigen und ihm hilft mehr Mensch zu werden. Er kennt die Grenzen, auch die Grenzen der bösen und lebensbedrohenden Kräfte, und ver-

mag darüber zu lachen, ja sie auszulachen. Während der Witz sich an den Verstand des Menschen richtet, wendet sich der Humor an das Herz des Menschen und gründet somit im Innersten des Menschen. Er rührt am letzten Geheimnis des Menschen und kann dabei auch theologische Relevanz bekommen als zeichenhafte, fragmentarische Vorwegnahme der Weltüberwindung. Er wird zu einer Seelenhaltung, welche die Welt in heiterem Verstehen relativiert.

Der christlich verstandene Humor lebt nicht von einer Distanz zur Welt, sondern von der Botschaft, die ihn zur Freiheit des Lachens ermächtigt.



Rektor KR Raimund Sagmeister,
Amt für Schule und Bildung

Textauszug aus: Sagmeister, R. (1990).
Art. Leben. In: Rotter, H. und Virt, G.
(Hrsg.): *Neues Lexikon der christlichen Moral*. S. 419-424. Tyrolia Verlag

Verleihung der Missio Canonica

Am 30. September 2022 wurde in der Borromäumskirche von Weihbischof Dr. Hansjörg Hofer die Missio Canonica auf Dauer an folgende Religionslehrerinnen und Religionslehrer verliehen:



Binggli Gerlinde (VS Göriach), Bitzinger Johannes (BG/BRG Hallein), Dialer Erich (VS Kufstein-Sparchen), Duregger Michael (MS Niederndorf), Egerbacher-Lechner Silvia (VS Vorderthiersee), Ender Kathrin (VS Hainzenberg), Gruber Ilse (SO Tamsweg), Hanel Sonja (MS Kössen), Hollaus Christina (PTS St. Johann i.Pg.), Messner Michaela (PTS Kufstein), Pfeffer Emanuel (BORG Oberndorf, HBLA Neumarkt a.W.), Schwaiger Christoph (PTS Taxenbach), Seidel Matthias (Tiroler Fachberufsschule für Wirtschaft und Technik – Kufstein), Unger-Steinreiber Maria (VS Vorderthiersee), Wallner Elisabeth (VS Kirchberg i.T.), Wallner Johanna (MS Taxenbach) und Windhofer Gudrun (VS Schwoich).

Verdienstorden für Herbert Tiefenthaler

Für sein jahrelanges und verdienstvolles Engagement für den Religionsunterricht und die Religionslehrerinnen und Religionslehrer in der Erzdiözese Salzburg wurde HR Prof. Mag. Herbert Tiefenthaler, Fachinspektor für den höheren und mittleren Schulbereich, am 6. Juli 2022 von Erzbischof Dr. Franz Lackner OFM mit dem Verdienstorden der Heiligen Rupert und Virgil in Gold ausgezeichnet.

Wir freuen uns über die hohe Auszeichnung für unseren Herbert und sind dankbar für sein unermüdliches und leidenschaftliches Wirken im Religionsunterricht. Für seinen weiteren Lebensweg wünschen wir Herbert von Herzen alles Gute und Gottes Segen!



Erzbischof Dr. Franz Lackner OFM, Fachinspektor HR Prof. Mag. Herbert Tiefenthaler und Ordinariatskanzlerin lic.iur.can Dr. Elisabeth Kandler-Mayr

Neue Referentin für Schulpastoral und Öffentlichkeitsarbeit

Barbara Gimmelsberger folgt Magdalena Unterrainer

Mit 1. September habe ich die Nachfolge von Magdalena Unterrainer als Referentin für Schulpastoral und Öffentlichkeitsarbeit im Amt für Schule und Bildung angetreten. Seither bin ich aktives Mitglied im Schulpastoral-Team. Als ausgebildete Religionslehrerin stehen im Zentrum meines Denkens und Handelns das Weiterentwickeln eines achtsamen Glaubens- und Werteraums sowie die Stärkung und Unterstützung von Menschen am Lebens- und Lernort Schule. Um den Bezug zur Praxis aufrecht zu erhalten,

arbeite ich deshalb auch weiterhin als Religionspädagogin. Das Vernetzen beider Tätigkeiten liegt mir sehr am Herzen. Als Logotherapeutin und Gestaltpädagogin bin ich darauf bedacht, Menschen in ihrem Glauben zu begleiten sowie deren wertvolles Handeln, die erfahrene heilende Zuwendung ihres Weges zu teilen und einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Fest in meinem eigenen röm.-kath. Glauben verwurzelt, ist mir aufgrund der ständig wachsenden Diversität in der Gesell-



Prof. Barbara Gimmelsberger
BEd MA

schaft der interreligiöse und interkonfessionelle Dialog ein großes Anliegen. Diesbezüglich darf ich auf einen reichhaltigen Erfahrungsschatz, den ich an der KPH Graz und Salzburg sowie im Universitätslehrgang „Spirituelle Theologie im interreligiösen Prozess“ erhielt, zurückgreifen.

Neue Referentin für Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen

Laura Popovic folgt Ulrike Mayer-Gerschpacher

Seit ersten September habe ich als ausgebildete Inklusionspädagogin und Psychologin die Nachfolge von Ulrike Mayer-Gerschpacher MA ECED, im Amt für Schule und Bildung, als Referentin für kirchliche Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen, angetreten. Nach zwanzig Jahren Tätigkeit bei der Stadtgemeinde erfolgte mein Wechsel mit viel Freude und Engagement in die Erzdiözese Salzburg. Als Brückenbildnerin zwischen Religion und Pädagogik unter Berücksichtigung psychosozialer Entwicklungsprozesse möchte ich durch

facettenreiche Fortbildungsangebote für Pädagoginnen und Pädagogen Möglichkeiten anbieten, bei denen die Sicht auf Gott und die Welt aus verschiedenen Perspektiven vermittelt wird. Im Mittelpunkt steht dabei das Kind als neugierig und rein, der Mensch als Einzelpersonen und im Wirkungsbereich einer Gemeinschaft. Gefestigt in meinem Glauben, kann ich die wichtigsten Bereiche meines Lebens durch aktives und wertschätzen des Wirken in Verbindung bringen. Meine Freizeit nutzte ich seit vielen Jahren für ehrenamtliche Mitarbeit in



Laura Popovic MSc

meiner Pfarre und in verschiedenen kirchlichen Gremien. Als Familienmensch achte ich auf einen besonderen Ausgleich zwischen familiärem, pfarrlichem und beruflichem Dasein. Es ist mir ein besonderes Anliegen, religiöse Erfahrungswerte und fachliches Know-how in der Kindergartenpastoral bestmöglich zu entfalten und so mit Gottessegen zum Wachsen beizutragen.

Neuer Fachinspektor für mittlere und höhere Schulen

Markus Hammer aus Oberalm trat mit 1. September die Nachfolge von Herbert Tiefenthaler an.



Prof. MMag. Markus Hammer

Als neuer Fachinspektor für den RU an mittleren und höheren Schulen möchte ich mich Ihnen/Euch allen gerne vorstellen. Mein Name ist Markus Hammer, ich bin 50 Jahre alt und lebe in Oberalm. Nach Stationen an der VS Oberalm, der HS Hallein-Neualm und einer Berufsschule, unterrichtete ich in den vergangenen 14 Jahren am BRG in Salzburg Religion und Ethik. Neben meiner Tätigkeit als KV haben sich im Laufe der Jahre noch weitere Aufgaben (Bildungsberatung, Vertrauenslehrer, Krisenintervention, SGA, PV) ergeben. Im RU durfte ich Jugendliche mit ihren Fragen erleben, sie als Philosophin-

nen und Philosophen erfahren und ihnen ein vertrauensvoller Begleiter auf ihrem manchmal herausfordernden Lebensweg sein. Unvergessen ist mir die Rückmeldung eines Schülers, der den Religionsunterricht einmal als Oase im Stundenplan bezeichnete. Mit Oase meinte er einen Ort, an dem er ohne Angst sein darf, an dem Kraft getankt werden kann. Vielleicht können die Palmen dieser Oase, um bei diesem Bild zu bleiben, der Seele unserer Schülerinnen und Schüler Obdach und Schutz bieten, ein Obdach, das der oftmals konstatierten „metaphysischen Obdachlosigkeit“ heutiger junger Menschen entgegen-

wirken kann. Religionsunterricht bietet aus meiner Sicht die einzigartige Möglichkeit, jungen Menschen diese Erfahrungen in Verbindung mit Beziehungsarbeit, intellektueller Auseinandersetzung und Wertschätzung zu ermöglichen.

In diesem Sinne in einem guten Miteinander gemeinsam mit Ihnen/Euch allen weiterzuarbeiten und unseren RU weiterzuentwickeln, dazu möchte ich gerne beitragen!

Wohlverdienter Ruhestand



Von links: Schulumtsleiter KR DDr. Erwin Konjecic, Gisela Lipp, Heide Geisler, FI Maria Klieber MA MAS, Ursula Rotter, Julia Jäger, Gertrude Oberauer, Peter Sturm, Margarethe Klotz, Maria Plainer, Ursula Kelz, Werner Roth, Esther Mikula, Sabine Gruber, FI Marie-Luise Doppler BEd, KR Dr. Raimund Sagmeister, FI Prof. MMag. Markus Hammer.

Nach vielen Jahren des leidenschaftlichen Engagements und Einsatzes in Schule und Pfarre wurden folgende Religionslehrerinnen und Religionslehrer feierlich in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Es bleibt uns nur herzlich Danke zu sagen für die wertvolle Zusammenarbeit und die gemeinsame Zeit. Gottes Segen möge sie auch weiterhin begleiten in ihrem neuen Lebensabschnitt!

Eine Zeit der Übergänge und Neuanfänge

Am 15. November wählte die „Arbeitsgemeinschaft der Religionslehrer:innen an mittleren und höheren Schulen“ einen neuen Vorstand.

Übergänge haben es in sich: Wegstrecken finden ein Ende, Kreuzungen und Weggabelungen ermöglichen ein Innehalten, eine Rast, ein tiefes Durchatmen: frei nach einem Haiku: „Friedlich dasitzen, ohne etwas zu tun, / Der Frühling kommt / Und das Gras wächst von selbst.“ (zitiert nach Han, Byung-Chul, Vita Contemplativa, S. 24).

Übergänge verlangen weiters Entscheidungen und markieren somit den Beginn eines neuen Abschnittes: FI Herbert Tiefenthaler übergibt an den neuen FI Markus Hammer. Im Rahmen der Herbsttagung am 15. November 2022 konnten wir diesen Übergang mit vielen Kolleginnen und Kollegen entsprechend begehen und feiern.

An dieser Stelle ein großes Dankeschön an den scheidenden FI Herbert Tiefenthaler für alles, besonders für sein stets offenes Ohr für die vielfältigen Anliegen, für die weise und kompetente Gesprächsführung, gerade in heiklen Situationen und die ansteckende Leidenschaft für „die Sache“, die der Religionsunterricht ermöglicht und vertritt. Dem neuen FI Markus Hammer wünschen wir ein gutes Ankommen in der Materie, viel Kraft

und Schwung für diesen verantwortungsvollen Dienst! Das Ringen um gute und zukunftssträchtige Ansätze und Lösungen ist anspruchsvoll und fordernd, dadurch aber auch spannend und schön. Alle guten Wünsche für diese Aufgabe!

Für uns im ARGE-Vorstand heißt es nach vier Jahren: Die Übergabe an den neuen Vorstand (2022-2026) steht an. Das hat sich insofern als schwierig erwiesen, weil von den in der Urwahl mehrfach genannten Kolleginnen und Kollegen schlussendlich nur drei Kollegen ihre Bereitschaft zur Wahl bekundeten. D.h., es konnte keine Wahl durchgeführt werden, der neue Vorstand wurde von der Generalversammlung am 15. November 2022 bestätigt. Vielen Dank an Alle, die sich an der Urwahl beteiligten! Ein besonderer Dank an die Kolleginnen und Kollegen im Wahlkomitee!

Der neue Vorstand der Arbeitsgemeinschaft stellt sich vor

■ Marko Lemke, Salzburg

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Gerne komme ich der Aufforderung nach und bekunde meine Bereitschaft

zur Mitarbeit im Vorstand der ARGE. Geboren 1977 in Mondsee studierte ich nach der Matura im Musischen Gymnasium Salzburg am Mozarteum Salzburg sowie an der Paris Lodron Universität Salzburg und konnte so meine Abschlüsse in Kombinierte Religionspädagogik/Musikerziehung und Komposition erlangen.

Probephase, Unterrichtspraktikum und erstes Dienstjahr führten mich zu meinem ehemaligen Religionslehrer Andreas Walzi zurück an das Musische Gymnasium, wo ich nach Jahren als Religionslehrer in verschiedenen Schulen (BORG Straßalchen, HLW Ried am Wolfgangsee, WSH Felbertal, HAK Neumarkt) in der Nachfolge der Kolleginnen Christine Schaffer und Irmgard Baumgartner schließlich seit 2013 dauerhaft erneut beheimatet bin. Gute Zusammenarbeit mit dem Fachinspektor in den verschiedensten Herausforderungen des Religionslehrerdaseins war mir stets wichtig. Als Fachsprecher einer der großen AHS in Salzburg bringe ich mich gerne in die Vorstandsarbeit ein.

Privat lebe ich mit meiner Familie (verheiratet, zwei Töchter im AHS-Unterstufenalter) in Attersee am Attersee.

■ Toni Antic, Saalfelden

Liebe Kolleginnen und Kollegen, als Erstes möchte ich mich für euer Vertrauen bei der Wahl in den ARGE-Vorstand bedanken.

Außerdem möchte ich mich zunächst kurz vorstellen, damit ihr mich ein wenig besser kennenlernt. Nach einiger Zeit in der Privatwirtschaft habe ich mich dazu entschlossen, die Studienberechtigungsprüfung zu absolvieren und Informatik und Religion auf Lehramt zu studieren. Nach einigen Semestern an der Informatik Salzburg und der Theologischen Fakultät Salzburg habe ich meine Berufung gefunden und bin zum Entschluss gekommen, selbständige Religionspädagogik zu studieren. Nach einigen Jahren in Salzburg, wo ich neben dem Unterrichten in der mobilen Jugendarbeit tätig war, hat es mich nach Saalfelden verschlagen, wo ich nun seit ein paar Jahren an der HTL Saalfelden lehre und beim Roten Kreuz als Lehrbeauftragter für Erste Hilfe und in der Krisenintervention tätig bin. Mir persönlich ist es ein großes Anliegen, die Kommunikation im Fachkollegium zu stärken und die Zusammenarbeit zwischen

unseren erfahrenen und den jungen Kolleginnen und Kollegen zu fördern. In unserer heutigen Zeit gehören ein guter Austausch und gegenseitiges Lernen zu den wichtigsten Punkten, um einen spannenden und zeitgerechten Unterricht zu gestalten, wobei der Mensch stets im Mittelpunkt steht.

■ Jakob Widauer, Kufstein

Die Vorstandsarbeit ist für mich zunächst ein ständiger Austausch, ein „im Gespräch bleiben“ – mit dem Schulamt, mit den Fortbildungseinrichtungen, aber vor allem auch mit den Kolleginnen und Kollegen in der Erzdiözese und darüber hinaus. Dazu braucht es einen verlässlichen Rahmen, Engagement und spürbares Interesse an der Sache. Welche Prioritäten braucht es heute? Was gilt es loszulassen, welche Fäden sollten wir verstärkt aufnehmen? „Religionsunterricht auf der Höhe der Zeit“, als ein Angebot für Schülerinnen und Schüler ist heute ein Wagnis, es bleibt spannend. Aber ich erlebe junge Menschen vielfach als Fragende, die verlässliche Begleitung schätzen, kompetente Ansprechpersonen suchen und sehr dankbar sind für ein

offenes Ohr in den verschiedensten Lebenslagen.

■ Ingrid Donner-Lebitsch, Salzburg (kooptiertes Mitglied)

Der ARGE-Vorstand ist seit Beginn meiner Tätigkeit als Religionslehrerin ein wichtiges Gremium für mich. Für Religionslehrerinnen und Religionslehrer bedeutende Informationen und Themen wurden und werden am ARGE-Abend, der auch die Jahreshauptversammlung der Mitglieder ist, diskutiert.

Die ARGE ist unsere Ständesvertretung gegenüber Schulamt und Bildungsdirektion, aber auch in der Öffentlichkeit. Es ist besonders in Zeiten, in denen der Religionsunterricht von vielen Seiten hinterfragt wird, unterstützend für alle Religionslehrerinnen und -lehrer, eine gewählte, österreichweit vernetzte Vertretung, zu haben.

Aus der Sicht der Fortbildungsplanung ist mir die Zusammenarbeit mit dem ARGE-Vorstand sehr wichtig und ich bedanke mich beim jetzigen Vorstand für die ausgezeichnete Zusammenarbeit, die sich sicher auch mit dem neuen Vorstand fortsetzen wird.

Empfehlungen aus der IRPB-Bibliothek



Die goldene Gans: Kamishibai Bildkarten-Set

Märchen für Erzähltheater aus der Sammlung der Brüder Grimm
Don Bosco Medien
1. Auflage 2016, München
12 Seiten DIN A3, farbig illustriert
von Petra Lefin, inkl. Textvorlage K1-9



Von Balken, Mücken und Kamelen – Humor in den Evangelien

Bibel heute 2/2021,
Katholisches Bibelwerk e.V.
34 Seiten
ISBN 978-3-948219-27-7
E2.1:1-70 2/2021

Neue pädagogische Mitarbeiterin an der KPH Edith Stein

Maria Hochwarter stellt sich vor.

Mein Name ist Maria Hochwarter und ich freue mich, dass ich in dieser Ausgabe die Möglichkeit erhalten habe, mich bei Ihnen als neue Mitarbeiterin an der KPH Edith Stein vorstellen zu dürfen. Meinen Lebensmittelpunkt habe ich im Pinzgau, wo ich mit meinem Mann und unseren zwei Kindern lebe.

Begeisterung und Leidenschaft für den Lehrberuf

Nach meiner schulischen Ausbildung habe ich in der Privatwirtschaft gearbeitet und konnte hier viele wertvolle Erfahrungen sammeln, dennoch wurde mir bewusst, dass ich noch gerne etwas anderes, etwas Neues probieren möchte. Ein Lehramtsstudium in Theologie und Geschichte sollte es sein, diesen Schritt, weg von der Privatwirtschaft hin zur Lehre, habe ich bis heute keine Sekunde bereut.

Schon während des Studiums konnte ich erste Lehrerfahrungen in der Primarstufe sowie im Gymnasium sammeln. Nach meinem Abschluss 2017 habe ich meinen Weg an eine berufsbildende Schule im Pinzgau gefunden, wo ich einige lehrreiche Jahre verbringen konnte. Noch in der Karenzzeit, nach der Geburt meiner Tochter, wurde mir klar, dass die Zeichen für mich nochmals auf Verän-

derung stehen. Letztendlich hat mich meine Suche nach einer neuen Herausforderung an die KPH Edith Stein geführt. Hier darf ich Lehrveranstaltungen für die Ausbildung zukünftiger Religionspädagoginnen und -pädagogen im Primar- und Sekundarbereich abhalten. Dabei hoffe ich, dass ich den zukünftigen Kolleginnen und Kollegen meine Begeisterung und Leidenschaft für den Lehrberuf sowie einen Teil meines Wissens als Handwerkzeug mit in die Praxis geben kann. Ein weiterer entscheidender Aspekt meiner Tätigkeit liegt in der Forschung, wo ich an sehr spannenden und zukunftsweisenden Projekten mitarbeiten kann.

Mit vollem Elan und großer Freude kann ich mich nun diesen neuen Aufgaben widmen und freue mich auf die vor mir liegende Zeit an der Hochschule.



Mag.ª Maria Hochwarter,
pädagogische Mitarbeiterin

Neuer Leiter für das Institut für Religionspädagogische Bildung in Salzburg

Mit 1. Juli 2022 wurde Georg Ritzer nach der Pensionierung von Werner Pernjak vom Rektorat in Innsbruck die Leitung des Institutes für Religionspädagogische Bildung übertragen. Hier stellt er sich vor:

Seit meinem Studium in Salzburg bin ich in unterschiedlichsten Formen in religionspädagogischen Bereichen tätig. Sowohl als Lehrer an verschiedenen AHS und BHS als auch als Lehrender an Hochschulen und Universitäten.

Seit 2019 habe ich die Hochschulprofessur für Religionspädagogik am IRPB Salzburg inne und unterrichte eine Klasse an der BAfEP in Salzburg.

Aus-, Fort- und Weiterbildung gehören zum Kerngeschäft

Nach dem Religionspädagogen Rudolf Englert beschäftigt sich katholische „Religionspädagogik mit der Theorie religiöser Lern- und Bildungsprozesse in christlich-kirchlicher Verantwortung – im Kontext soziokultureller Bedingungen und pädagogisch-sozialer Wirkungszusammenhänge“ (Englert). Somit hat sich ein Institut für Religionspädagogische Bildung (IRPB) mit Theorie und Praxis zu beschäftigen, die entsprechend dem Bildungsbegriff auf Mündigkeit abzielt. Sowohl Religi-

onspädagogik als auch Allgemeinpädagogik hat den Menschen in seiner gesamten Lebensspanne im Blick. So beschäftigt sich auch das IRPB Salzburg als tertiäre Bildungseinrichtung in der Fort- und Weiterbildung mit elementar-, primar- und sekundärpädagogischen Fragestellungen. Die Aus-, Fort- und Weiterbildung von Religionslehrerinnen und Religionslehrern gehört ebenso zum Kerngeschäft der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Edith Stein, an der das IRPB Salzburg angesiedelt ist, wie Schulentwicklung und praxisbezogene Forschung.

Im Kontext dieser skizzierten Arbeitsfelder freue ich mich – gemeinsam mit dem bewährten Kolleginnen- und Kollegenteam – am IRPB Salzburg arbeiten zu dürfen.

Kontinuität und Weiterentwicklung

Wichtig ist mir, sowohl Kontinuität zu gewährleisten, als auch einen Beitrag zur Weiterentwicklung der Aus-, Fort- und Weiterbildung zu leisten, dass den sich ändernden gesellschaftli-

chen Herausforderungen Rechnung getragen werden kann. Aufgrund der großen Kompetenzen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an unserem Institut, mit dem nötigen Gottvertrauen und – passend zu dieser Ausgabe des „vernetz“ – mit einer Portion Humor, sehe ich den Aufgaben, die mich erwarten, zuversichtlich entgegen und hoffe auf eine wohlwollende und produktive Zusammenarbeit aller Beteiligten in der religionspädagogischen Bildung.

Danke dafür schon im Voraus!



Dr. Georg Ritzer,
Leiter des Instituts für Religionspädagogische Bildung Salzburg

THEOTAG 2023



Herzliche Einladung

Im Namen aller Veranstalter lädt das Referat Berufungspastoral der Erzdiözese Salzburg zum TheoTag 2023 ein.

Wann? Donnerstag, 9. Februar 2023
09:00 bis 13:00 Uhr

Wo? Bildungshaus St. Virgil (Salzburg)

Für wen? SchülerInnen der letzten beiden Schulstufen von AHS, BHS, BMS, LWS

Es erwarten Sie und Ihre SchülerInnen Informationsstände, verschiedene Hotspots, eine Schnuppervorlesung mit Diskussionsmöglichkeit sowie eine Austauschmöglichkeit für LehrerInnen.

Genauere Informationen finden Sie ab 1. Oktober 2022 auf folgender Homepage: <http://www.theotagsalzburg.at>

Darüber hinaus ergeht in den kommenden Wochen ein Mail mit weiteren Informationen an Sie und Ihre Schule.



„Groß werden Kinder von ganz allein. Mit unserer Hilfe werden sie erwachsen.“

„Eines der besten und praxisorientiertesten Seminare, die ich je besucht habe.“

NEU AN DER KPH EDITH STEIN



LIONS-QUEST SEMINAR –

Das Lebenskompetenzprogramm für Kinder und Jugendliche:

Für Pädagog*innen und Berufsgruppen aus dem sozialen Bereich, die mit Gruppen von jungen Menschen von 10 bis 14 Jahren arbeiten.

Termin: 3.–4. März 2023, 8.30–18.00 Uhr

Veranstaltungsort: Bildungszentrum Borromäum, Gaisbergstraße 7, 5020 Salzburg

Seminargebühr: Gesamtkostenübernahme durch die Lions Organisation







JUNGE KIRCHE

Reise nach Taizé

So, 16.07.2023 - So, 23.07.2023



Kosten: 165 € für Nichtverdiener; 275 € für Verdiener

Zielgruppe: Junge Menschen zwischen 15 und 29 Jahren

Kontakt und Infos:
franziska.betz@eds.at, 0676 8746 7541

Anmeldung unter: veranstaltungen.eds.at










1. – 6. August 2023

Weltjugendtag Lissabon 2023

Maria stand auf und machte sich eilig auf den Weg.

(LK 1, 39)





www.weltjugendtag.at



Motzko

PLATZ DER BÜCHER



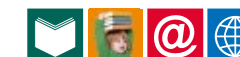
Wir freuen uns auf Sie!

MOTZKO.AT • BUCH@MOTZKO.AT

PLATZ DER BÜCHER BEIM KIESEL

MOTZKO BUCH: ELISABETHSTRASSE 1 • TEL. 0662 / 88 33 11-0 • FAX DW-66
 MOTZKO KINDER JUGEND LERNEN RELIGION: RAINERSTRASSE 17-19 • TEL. 0662 / 88 33 11-99
 MOTZKO WIRTSCHAFT EDV RECHT: RAINERSTRASSE 17-19 • TEL. 0662 / 88 33 11-99
 MOTZKO REISE: RAINERSTRASSE 24 • TEL. 0662 / 88 33 11-55

PLATZ DER BÜCHER KAIGASSE KAIGASSE 11 • TEL. 0662 / 88 33 11-50



Wer gerne lacht, bleibt länger jung

Christoph Morgner
 ISBN 978-3-76156-457-8
 124 Seiten
 EUR 9,30



Gibt's in der Kirche nichts zu lachen? Weit gefehlt, sagt Christoph Morgner und stellt es mit seiner spritzigen Mischung aus biblischen Entdeckungen, menschlich-christlichen Erfahrungen und geistreichen Witzen unter Beweis. Christen sind fröhliche Menschen, weil sie echte Freude kennen, und ein fröhlicher Glaube ist ansteckend – so wie das Lachen.

Gott hat gut lachen

Steffen Schulz
 ISBN 978-3-86160-421-1
 208 Seiten
 EUR 20,40



Braucht Kirche Humor? Frauen und Männer vielfältiger Konfessionen, vom Erzbischof bis zur Schülerin, vom EKD-Ratsvorsitzenden bis zur Zahnärztin teilen uns ihre Erfahrungen mit. So zeugt dieses Buch vom humorvollen Leben im Glauben. Wenn Sie es nun in den Händen halten, darin lesen und plötzlich lachen müssen, lacht Gott mit. Ein Buch zum Staunen, Nachdenken und Lachen.

Am Anfang war die Floskel

Andreas Malessa
 ISBN 978-3-96340-151-0
 144 Seiten
 EUR 12,40



Was für die einen seit jeher vertraut daherkommt, ist vielen anderen inzwischen fremd: die Sprache der Kirche. Andreas Malessa predigt bisweilen sonntags von der Kanzel und kennt die fromme Welt seit Jahrzehnten bis ins Detail. Wortgewandt nimmt er den „Kirchensprech“ auseinander. Kreist um wohlfeile, aber nahezu unverständliche Formulierungen, leuchtet in die Tiefen kirchlicher Tradition und fördert dabei auch den einen oder anderen Sprachschatz zutage.

Himmel – HUPE – Heiterkeit

Josef Promitzer
 ISBN 978-3-99057-800-1
 140 Seiten
 EUR 11,50



Mit seinem Buch macht der Clown, Cartoonist und Theologe Josef Promitzer Lust auf Kirche und Glaube: Leichtfüßig, augenzwinkernd und zugleich mit Tiefgang lernt man auf dieser Reise Clown Fumagalli kennen, erklimmt mit dem emeritierten Papst Benedikt XVI. die Türme des Kölner Doms, klopft markante Sprüche mit Jesus, erfährt, warum Glaube und Humor zusammengehören und wird staunen, was das alles mit dem Humor-Konzept „HUPE“ zu tun hat.

Humor im Religionsunterricht



Humor ist hier nicht zu verwechseln mit sich über etwas lustig machen. Humor im Religionsunterricht bedeutet für mich, den Glauben, das Gehörte und Gelernte mit Feingefühl, Empathie und Freude der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler vorzustellen und zu zeigen, wie lebensnah und lebensbejahend Gottes Botschaft in der Bibel ist und wie sehr sie zu unserer Lebenswelt, unserer Zeit passt!

Im letzten Schuljahr entstand so in der damaligen 4B der Volksschule Wals ein Anime zu den 10 Geboten. Meine Schülerin hat, ohne dass ich es verlangte, die 10 Gebote so gemalt, wie sie es liebt und versteht. Und ich war begeistert, merkte ich doch, dass mein Versuch, die 10 Gebote in unsere Zeit zu übersetzen, gelungen ist und die Schüler:innen begriffen hatten, was für ein wertvolles Instrument für ein glückendes Leben die Bibel ist. Mit Freude und Humor geht alles leichter!

Sonja Schobesberger,
Religionslehrerin an den Volksschulen
Taxham und Wals